

den Fertigungsabschnitten gebraucht werden, in denen zukünftig Mikroelektronik dominiert. Die staatlichen Leiter müssen auch überblicken, was die Werk­tätigen dort verdienen werden, welche Lohngruppe sie jetzt haben bzw. welche Arbeitskräfte neue Berufe erlernen müssen.

In einem Betrieb wie dem unsrigen, in dem etwa 45 Prozent Frauen beschäftigt sind, mußte auch ein genauer Überblick darüber geschaffen werden, wieviel Frauen in welchen Abteilungen arbeiten, wie alt sie sind, wieviel Kinder in welchem Alter sie haben. Erst dann vermögen die Leiter zu ermes­sen, was für Qualifizierungsanforderungen sie vernünftigerweise an die einzelne Kollegin stellen können und welche Voraussetzungen von ihnen zu schaffen sind, damit es den Frauen möglich ist, sich das notwendige Wissen anzueignen.

Ein Weg, der nicht problemlos ist

Die Parteiorganisation hat in ihren Beschlüssen zur Entwicklung der Mikroelektronik sowie durch die Beispielwirkung ihrer Genossen von Anfang an versucht, alle Mitarbeiter darauf einzustellen, daß diese neue Technik außergewöhnliche Anforderungen an jeden stellt. Wer sich die Mikroelektronik erobern will, so lautet einer unserer Leitgedanken, muß sich auf Hindernisse und Schwierigkeiten einstellen, über die hinweg er dann allerdings zu überdurchschnittlichen Ergebnissen in der Arbeit gelangt, die allen zugute kommen.

In Flugblättern ihrer Bildungsstätte, auch in vielen Betriebszeitungsartikeln machte die Parteileitung auf den grundlegenden Unterschied zur Wirkung der Mikroelektronik im Kapitalismus aufmerksam.

In der BRD — so legte sie unter anderem dar — rechnen Experten damit, daß die Mikroelektronik

in den nächsten zehn Jahren an die 2,4 Millionen Arbeitsplätze vernichtet und damit die Arbeitslosenzahl weiter erhöht. Bei uns im Werk macht die Mikroelektronik — gewollt — Arbeitsplätze überflüssig, nie aber auch nur einen einzigen Menschen, weil wir jeden brauchen, um hochproduktive Anlagen noch besser auszulasten und zum Beispiel den Rationalisierungsmittelbau qualitativ und quantitativ besser zu besetzen.

Das heißt aber nicht, daß sich die Mikroelektronik bei uns problemlos durchsetzen ließe. Um eines der Probleme zu nennen, die wir jetzt zu lösen haben: Die neue Technik stellt an einen beträchtlichen Teil der Belegschaft überdurchschnittliche Quahifizierungsanforderungen. Von einem weiteren nicht unbeträchtlichen Teil verlangt sie das Erlernen eines zweiten Berufes. Es gibt aber auch einen Teil, der — vorübergehend — einfachere, teilweise sogar monotone Arbeit verrichten muß und z. B. als ehemaliger Feinmechaniker Leiterplatten bestückt.

Die Parteiorganisation wirkt darauf hin, daß in den 48 Rationalisierungsgruppen des Betriebes auch daran gearbeitet wird, solche Arbeiten auf effektive Art zu automatisieren und unter anderem zu prüfen, wie die Taktfertigung in abwechslungsreichere Nestfertigung umgestaltet werden kann, um auch hier die Arbeitsinhalte zu erhöhen. 50 Prozent der gesamten Belegschaft sind deshalb durch das Neuererwesen an der Lösung solcher Aufgaben beteiligt.

Hier wird — auch und gerade in einem so komplizierten Prozeß — unter Einfluß der Parteiorganisation schöpferische Arbeit planmäßig entwickelt und damit einer der entscheidenden Vorzüge des Sozialismus genutzt.

Lothar Nönnig

Partei­sekretär im VEB Buchungsmaschinenwerk
Karl-Marx-Stadt

Leserbriefe

Gestaltung der Umwelt, die Gestaltung der Arbeitsplätze, die Arbeitsordnung, die Lohngestaltung und der Produktionsablauf gehörten dazu. Aus den Ergebnissen der Analyse wurden Maßnahmen abgeleitet, formuliert, beraten und in einem Plan zusammengefaßt. Die endgültige Fassung dieses Maß­nahmeplanes war Grundlage für, die Kontrolle durch die Parteileitung. Alle Projekte, die bisher realisiert wurden, konnten plan- und termingerecht beendet werden. Arbeitsgruppen, in denen etwa 40 Prozent Arbeiter und andere in der Produktion beschäftigte Werk­tätige

eine große Arbeit leisteten, bezogen die Meinungen, Vorschläge, Hinweise der Kollektive in ihre Tätigkeit ein. Alle Fragen wurden mit dem gesamten Arbeitskollektiv beraten. Die Genossen der Parteigruppe und des FDJ-Kollektivs standen dabei an der Spitze. Es wurde echte Gemeinschaftsarbeit geleistet. Nichts wurde vorbereitet und realisiert, ohne die Meinung der Werk­tätigen zu hören. So gestaltete sich in diesem Prozeß auch das Vertrauensverhältnis und die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse, der Intelligenz und der Partei immer enger.

Zugleich wurden Voraussetzungen dafür geschaffen, daß besonders im Zusammenhang mit dem „Persönlichen Planangebot“ höhere Ergebnisse in der Normerfüllung erreicht wurden. Die in diesem Zusammenhang erzielte Steigerung der Arbeitsproduktivität betrug acht bis zehn Prozent. Neben dieser Leistungssteigerung wurden in den nahezu 2V2 Jahren an 120 Arbeitsplätzen die Arbeitsbedingungen wesentlich verbessert.

Unsere Parteiorganisation konnte dadurch gerade in der Vorbereitung des X. Parteitages in der gesamten politischen Arbeit mit einer